

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich M. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus.  
bei Ausstellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefiche 15, Kellarnteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publicationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Altthein und Langwaltendorf.

## Die ersten englischen Linien zwischen Arros und La Fère erfüllt. Starker Feuerkampf an der ganzen, Sturmtruppenfolge an der Rupprecht- und Kronprinzen-Front. Sir Eric Geddes Lügennissen.

London, 21. März. (Amtlich.) Der Erste Lord der Admiralität, Sir Geddes, gab folgende Erklärung über den Bau von Handels Schiffen ab: „Ich darf heute zum ersten Male die tatsächlichen Ziffern über den Schiffsschaden der ganzen Welt und des vereinigten Königreichs mitteilen, ebenso die Ziffern der Neubauten. Es wird beabsichtigt, die Ziffern der Neubauten regelmäßig bekannt zu geben, und zwar so schnell als möglich. Über die Schiffsschäden soll wahrscheinlich eine Statistik des versunkenen Tonnage Raumes veröffentlicht werden.“

Der Schiffstraum der ganzen Welt, mit Ausnahme der Tonnage der Feinde, ist seit Beginn des Krieges rund um etwa 2½ Millionen zurückgegangen. Die gesamte Tonnage der alliierten und neutralen Ozeanfahrer mit Auschluß der Fluss-, Binnen- und Küstenschiffe war auf 36 Millionen geschägt, so daß wir bei einem Verlust von 2½ Millionen etwa 8 Prozent des Schiffstraums verloren haben. Der Verlust des britischen Schiffstraums allein war höher, er erreichte 20 Prozent. Der günstigere Prozentsatz der Verbündeten und Neutralen entstand hauptsächlich durch Einschaltung der in Amerika internierten deutschen Schiffe. Unser Schiffsschaden aus allen Ursachen beträgt seit Beginn des Krieges über 1300 000 Tonnen.“ (?)

Neben dem Amt des Schiffbaukontrolleurs sagte Geddes: „Beim Beginn unserer Tätigkeit war der Neubau von 50 großen Kaufschiffen, die sich in verschiedenen Stadium der Konstruktion befanden, wegen Mangel an Material und Arbeitskräften eingestellt worden. Die Kontrolleure erreichten, daß jetzt 47 große Werften mit 200 Liegenschaften ausschließlich dem Bau von Ozeanfahrern für den Handel gewidmet sind. Außer einer großen Privatwerft für Kriegsschiffe kommen 11 andere Werften für große Handelschiffe in Betracht, die augenblicklich Kriegsschiffe bauen. In dem letzten halben Jahre hat man den Reparaturen die größte Aufmerksamkeit gewidmet und wir haben eine gewaltige Vermehrung in der Wiederherstellung von Schiffstraum aufzuweisen. Im Sommer 1917 wurde eine Zentralstelle eingerichtet und der wöchentliche Durchschnitt in der Zunahme von Handels-Schiffstraum-Reparaturen war im Februar 1918 80 % höher als im August 1917. In einer Woche wurden 69 Handelschiffe, die einen Tonnageraum von 237 000 darstellten, wiederhergestellt.“

Wenn man die Schiffstraum-Lage genau beurteilen will, so muß man die drei Hauptfaktoren in Erwägung ziehen: die Patrouillen- und anderen Fahrzeuge zur Vernichtung der U-Boote und zum Schutz der ausfahrenden Schiffe, die Bergung und Reparatur der beschädigten Schiffe und den Bau neuer Schiffe. 1917 erreichte der gesamte Bau von Kriegs- und Handels Schiffen die höchste Ziffer, die unser Schiffbau in irgendeinem Jahre aufzuweisen hatte. Im letzten Vierteljahr 1914 wurden 420 000 Tonnen Schiffstraum hergestellt. Die Ziffer sank beständig bis zu 92 000 Tonnen im letzten Vierteljahr 1915. Im ersten Quartal 1918 betrug die Produktion 95 000 Tonnen. Seitdem ist die Ziffer beständig gestiegen, bis sie im letzten Vierteljahr 1917 2420 000 Tonnen erreichte. Diese Ziffern beziehen sich allein auf die Produktion in Großbritannien und Irland. Im Auslande wurden im letzten Quartal 1917 512 000 Tonnen gebaut. Der Verlust infolge von feindlichen Angriffen und See-Ungüllen betrug im letzten Vierteljahr 1 200 000 Tonnen; es war bei weitem der niedrigste seit Beginn des unbeherrschten U-Boot-Krieges. Im letzten Vierteljahr 1917 verloren wir im monatlichen Durchschnitt 281 000 Tonnen und bauten 140 000 Tonnen. Das Defizit betrug also 121 000 Tonnen. Die Neutralen haben im letzten Quartal 1917 75 % des verlorenen Schiffstraumes neu gebaut.“

Der Feind hat behauptet, in den 12 Monaten des uneingeschränkten U-Boot-Krieges vom Februar 1917 bis Ende Januar 1918 über 9½ Millionen Tonnen britischen, alliierten und neutralen Schiffstraumes versenkt zu haben. Die tatsächlichen Ziffern der von U-Booten versenkten Schiffe einschließlich derer, die beschädigt und schließlich aufgegeben wurden, belaufen sich auf

Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern  
und

Deutscher Kronprinz.

Ostende wurde von See her beschossen.

In Belgisch- und Französisch-Flandern hielt starker Feuerkampf an. Mehrfach brachten Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein.

Von südöstlich Arros bis La Fère griffen wie englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien.

Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppe von Gallwitz

und

Herzog Albrecht von Württemberg

Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort. Auch an der Lothringischen Front war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Budendorff.

\*

Berlin, 21. März, abends. (Amtlich.)

In Belgisch- und Französisch-Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Berlin, 22. März. An der Westfront wurden vom 1. bis 20. März 2600 Mann, darunter über 70 Offiziere und 2 Bataillonsstäbe, gesangen genommen. Nach den bisherigen Meldungen sind 102 Flugzeuge und 21 Heißluftballone der Feinde abgeschossen und gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnelladegewehre erbeutet worden.

drei und 2 Bataillonsstäbe, gesangen genommen. Nach den bisherigen Meldungen sind 102 Flugzeuge und 21 Heißluftballone der Feinde abgeschossen und gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnelladegewehre erbeutet worden.

Der Wiener Bericht von gestern.

Wien, 21. März. Amtlich wird verlautbart: Österreichisch-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Kampf gegen Franzosen und Engländer eingegriffen.

In Venedig lebte die Geschäftstätigkeit mehrfach beträchtlich auf.

Der Chef des Generalstabes.

Die heutige U-Bootstrecke.

Berlin, 21. März. (Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres wurden sieben beladen Dampfer, die sämtlich gesichert und zum größten Teil bewaffnet waren, sowie sechs Segler, zusammen etwa 22 000 Br.-Reg.-Tz., versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vorstoß unserer Torpedoboote gegen Dünkirchen.

Berlin, 21. März. (Amtlich.) Torpedostreitkräfte Flanderns haben am 21. März früh in drei Gruppen die Festung Dünkirchen, sowie militärische Anlagen bei Bray-Dunes und bei Pame nachhaltig unter Feuer genommen. Die Anschläge lagen überall gut. In den umfangreichen Barackenlagern bei Pame, das mit 800 Schuh belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwideren das Feuer heftig, aber erfolglos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Gefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Treffer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streitkräfte sind ohne Beschädigung oder Verluste eingelaufen.

Zwei unserer kleinen Vorpostenboote sind heute nach von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

rund 8 Millionen Tonnen, so daß eine Übertreibung (?) von 3½ Millionen Tonnen für 12 Monate vorliegt.“

Geddes machte sodann einige Angaben über das neu konstruierte Standard-Schiff „H“. Der zeitweilige Rückgang im Schiffbau im Januar und Februar werde allmählich überwunden. Die Ernennung Lord Birries zum Generalkontrolleur des Handels-Schiffbaus werde im Lande großes Vertrauen verbreiten. Über die Hälfte der vollendeten Standardschiffe seien in seinen Werften erbaut. Er hoffe, bald alle vierzehn Tage eins vom Stapel laufen zu lassen. Geddes schloß mit dem Ausdruck der Überzeugung, daß jetzt, wo die Nation die genaue Lage kenne, alle Beteiligten alles an die Herstellung der fehlenden 100 000 Tonnen im Monat seien würden.

Hierzu bemerkt das W.E.B. u. a.:

In der vorliegenden Rede stehen wir wieder vor demselben blauen Dunst, den dieses Mal der Erste Lord der englischen Admiralität, Sir Eric Geddes, dem englischen und dem deutschen Publikum vorzaubert. Er spricht von dem Tonnenvolumen und gibt nicht an, ob er den gesamten oder möglichen oder schließlich nur den der Ozeanschiffe oder nur den Dampfschiffraum meint. Interessant ist die Feststellung, daß die in Reparaturarbeiten beschäftigten Arbeiter etwa ½ Million Tonnen neue Handelsdampfer bauen könnten. Wie schon in früheren Reden, fehlt bei der Tonnagebezeichnung häufig die Angabe, welche Tonnen gemeint sind. Dies kann Unterschiede bis zum etwa

2½-fachen Betrage ergeben. Über die geringe Abnahme der Gesamthöhe der Versenkungsziffern und über die Gründe dieser Erscheinung ist der deutsche Reder aus den amtlichen Veröffentlichungen unterrichtet.

Wir wiederholen, daß seit Beginn des U-Bootkrieges bis zum 1. März 1918 10 270 000 Br.-Reg.-Tz., seit Beginn des Krieges bis zum 31. Januar 1918 10 000 000 Br.-Reg.-Tz. versenkt worden sind, und daß hierzu rund 9 400 000 Br.-Reg.-Tz. auf die englische Handelsflotte entfallen. Zum hundertsten Mal und so oft Sie Eric Geddes oder ein englischer Minister dies noch für nötig halten wird, werden wir den auch nach britischem Urteil teils erlogen, teils verschleierten englischen Zahlen die nach dientlichen Berichten und genauerer und sorgfältiger Prüfung ermittelten deutschen Zahlen gegenüberstellen. Die deutschen Behörden haben nicht, wie der Erste Lord zweifellos gegen besseres Wissen behauptet, 3 Millionen, d. h. rund 58 Prozent dem versunkenen Schiffstraum hinzupfantasiert, sondern die englischen Behörden liegen diesen Beitrag von der wahren Zahl herunter. Die Behauptung, daß wir mit der Januar-Versenkungsziffer 113 Prozent übertrieben hätten, bleibt ohne Beweis und ist erlogen. Die Aussführungen am Schlusse der Rede, daß man, um den Stand der Tonnagefrage richtig zu beurteilen, die drei Faktoren der Bewachung und der Bergung, der Wiederherstellung havariierter Schiffe und des Schiffenbaues zusammen als unteilbares Ganzes betrachten müsse, ist eine nichts sagende Phrase.

# Die Ukraine rätselt den Friedensvertrag.

Kiew, 22. März. Die kleine Rada stimmt gestern der Ratifizierung des Friedensvertrages zwischen Deutschland und der Ukraine mit großer Mehrheit zu.

Berlin, 22. März. Der künftige Vertreter der ukrainischen Volksrepublik im Deutschen Reich, Siebold, traf am Donnerstag in Berlin ein.

Ein Circular des Ministers des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgegend verblieben sind, zum Verlassen der Ukraine auf.

## Überreichung der Ratifizierung des russischen Friedensvertrages.

Berlin, 22. März. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Im Auftrage des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten überreichte gestern im auswärtigen Amt Herr Petrov, Vorsitzender des Komitees für auswärtige Angelegenheiten im Sowjet, eine offizielle schriftliche Mitteilung darüber, daß der Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 16. d. M. von der außerordentlichen allrussischen Versammlung der Räte der Arbeiter, Soldaten, Bauern und Kosakendeputierten in Moskau ratifiziert worden ist.

## Im Haupausschuß des Reichstags

gab bei der Beratung der Petitionen von Beamten Richterstatter Meyer-Horjord namens sämtlicher Fraktionen eine Erklärung ab, in der es heißt:

Wir erkennen, daß die Neuregelung der laufenden Kriegsteuerungszulagen, wie sie am 1. April 1918 in Kraft treten soll, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedürfnisse der unteren und mittleren Beamten herbeiführt. Wir begrenzen aber die Ueberzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht. Auch gegen das für die Scheidung der Orte in besondere teure und weniger teure Orte gewählte System haben wir große Bedenken.

Die Petitionen wurden sämtlich als Material überwiesen.

Nach Genehmigung des Entwurfs über die vorläufige Regelung des Haushalts für die Schutzzwecke folgte die Fortsetzung der Aussprache über den

### Friedensvertrag mit Russland.

Die Aussprache über die armenische Frage war größtenteils vertraulich.

Der Haupausschuß lehnte sodann den Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, die Alandsinseln zu räumen und sich nicht in die inneren Angelegenheiten Finnlands zu mischen, weder durch Truppensendungen, noch durch Waffenlieferungen, mit 12 gegen 10 Stimmen ab.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busch äußerte sich über die künftige Gestaltung Estlands und Livlands, über die Behandlung des russischen Staatseigentums in den besetzten Gebieten, die Grenzen der Ukraine, die Kämpfe in der Ukraine und die Expedition nach Aland, welch letztere nicht länger als unbedingt notwendig ausgedehnt werden solle. In der Ukraine muß ebenfalls noch gegen Banden, nicht gegen Bauern gekämpft werden. Die Beziehung auch östlicher Händler zum Warenaustausch in der Ukraine ist in Aussicht genommen. Ob in Moskau auch Friede mit der Ukraine geschlossen worden ist, ist hier nicht bekannt.

Nach langerer Aussprache genehmigte der Haupausschuß den Friedensvertrag mit Russland, sofern den Wirtschaftsvertrag und das Schlusprotokoll und nahm zum deutsch-russischen Zusatzvertrag den gemeinsamen Antrag der Parteien an, bei den weiteren Verhandlungen mit der großrussischen Republik auf Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwirrten deutschen Forderungen durch Übernahme einer Ausfallburgschaft hinzuwirken, gegen Zusicherung der Gegenseitigkeit seitens des Deutschen Reiches.

\*

Wie weiter mitgeteilt wird, nahm der Haupausschuß des Reichstages bei Beratung des deutsch-russischen Zusatzvertrages eine gemeinsame Entschließung an, wonach bei Austausch der Ratifikationsurkunden über den deutsch-russischen Friedensvertrag eine Vereinbarung zwischen den Vertragschließenden darüber herbeizuführen sei, daß Meutungsverschiedenheiten über die Auslegung einem Schiedsgericht unterbreitet werden und daß in die künftigen Friedensverträge die schiedsgerichtliche Klausel aufgenommen werde. Ein sozialdemokratischer Antrag, beim Abschluß der künftigen Friedensverträge dahin zu wirken, daß Vereinbarungen über eine Mindestforderung auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Sozialversicherung zwischen den vertraglich schließenden Staaten herbeigeführt werden soll, wurde einstimmig angenommen. Eine konservative Entschließung, bei den künftigen Friedensverträgen die Zahlung von Kriegsentschädigungen auszubedingen, um die Mittel für die Fürsorge für die heimkehrenden Krieger, für eine ausreichende Ausgestaltung des Rentenwesens für die Kriegbeschädigten, und Dörflichen, sowie für den Erhalt wirtschaftlicher Schäden zu schaffen, wurde nach kurzer Aussprache mit dem Vorbehalt, die Entschließung in anderer Fassung in der Vollversammlung wieder einzubringen, einstimmig zugesagt.

## Zur letzten Sitzung des deutsch-russischen Friedensvertrages

bringen, laut "Vorwärts", die Mehrheitspartei des Reichstages eine Resolution ein, dahin, daß gemäß der Erklärung des Reichskanzlers vom 29. November 1917 und den Erklärungen des deutschen Friedensunterhändlers in Brest-Litowsk dem Selbstbestimmungsrecht von Polen, Litauen und Kurland Rechnung getragen wird. Ferner, daß sofort Schritte getan werden, um den staatlichen Ausbau mit einheitlicher Zivilverwaltung in die Wege zu leiten, weiter, daß die bisherigen Volksvertretungen auf eine breitere Grundlage gestellt werden und daß die von den bisherigen Volksvertretungen mit dem deutschen Reich gewünschte Vereinbarung zunächst bald geschlossen wird.

## Das Preußische Abgeordnetenhaus

ist am Donnerstag nach einer kaum 1½ stündigen Sitzung in die Osterferien gegangen. Man stimmte trotz mancher Bedenken, die insbesondere der fortschritt. Abg. Cassel vortrug, der Herrenhausaufstellung des Schätzungsamtgesetzes zu, verwies das Bauaufsichtsgesetz an den Ausschuß zurück und ließ dann eine Pause eintreten, da zum Eisenbahnanliegegesetz kein Regierungsvertreter anwesend war.

Danach wies Unterstaatssekretär Dr. Ing. Peters auf die vorgesehenen Bauten und die Neuanordnungen hin. Das Gesetz ging an den Ausschuß, und nach dem Osterwunsch des Präsidenten vertagte man sich bis zum 23. April.

## Vermisste Kriegsnachrichten.

### Amerika vollzieht den Raub holländischer Tonnage.

Washington, 22. März. Daniels hat mitgeteilt, daß der Befehl, die holländischen Schiffe zu übernehmen, am Mittwoch abend um 7 Uhr in Kraft getreten ist.

New York, 22. März. Die Reservemarschästen der Kriegsmarine haben auf Befehl der Washingtoner Regierung gestern abend 38 holländische Schiffe übernommen. Die holländischen Kapitäne haben nicht protestiert.

\*  
Haag, 22. März. Dem Korrespondenzbüro zu folge kann mit Bestimmtheit mitgeteilt werden, daß gestern mittag um 1 Uhr beim Ministerium des Auswärtigen noch keine Mitteilung der Alliierten über die Schiffstrafe eingetroffen ist.

### Englands „geistige Offensive“.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rotterdam will Lord Northcliffe die Bearbeitung Deutschlands über Österreich betreiben. Der Mittelpunkt der Propaganda wird in der Schweiz liegen, und zwar in Bern. Lord Northcliffe verpricht sich von dieser Propaganda große Dinge und hofft, daß dadurch der Krieg innerhalb von fünf Monaten beendet sein wird.

## Aus der Provinz.

### Luitenant von Richthofen abgestürzt.

Schweidnitz, 22. März. Der bekannte Fliegerheld, Luitenant Bothar Freiherr von Richthofen, der jüngere Bruder des bedeutendsten deutschen Kampffliegers, der kürzlich seinen 29. Lusttag errang, ist abgestürzt und hat dabei äußere Verletzungen erlitten.

Militz, 22. März. Münzen und Bismarck. Beim Umzug von Ackerland wurde in Greblin ein tönernes Gefäß mit 240 Goldstücken aufgefunden. Die Münzen tragen das Bild König Ferdinands II. und die Jahreszahl 1825. Das Geld ist vermutlich zur Zeit des 30-jährigen Krieges vergraben worden.

Warmbrunn, 22. März. Um sich langsam umzubringen, verschliefte eine Frau in Giersdorf i. Nsgb. innerhalb drei Wochen eine größere Anzahl von Stichnadeln. Die ersten Versuche gelangen ihr ohne Beschwerden; der letzte verursachte ihr aber solche Schmerzen, daß sie ärztliche Hilfe im biesigen Krankenhaus in Anspruch nehmen mußte. Inzwischen haben die Schmerzen wieder nachgelassen und die Frau ist aus dem Krankenhaus, ohne daß man an ihr etwas ausrichten konnte, entlassen worden.

Tschöpeln bei Muskau, 22. März. Tod durch Verbrennen und Erhängen. Der vierjährige Sohn des Mühlendiebers Schubert in Leutzsch fiel in eine mit siedend heißem Wasser gefüllte Banne. Er verbrühte sich dermaßen, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Dienstmädchen des Mühlendiebers wurde erhangt aufgefunden. Die Tat scheint mit dem Tode des Kindes im Zusammenhange zu stehen.

Glogau, 22. März. Kriegsanleihe in Abnahmen in den Schulen. Von den jugendlichen Schülern des Königl. katholischen Gymnasiums für die 8. Kriegsanleihe sind in den ersten drei Tagen bereits 52 000 Mark an Anleihescheinen gesammelt worden, während die Schüler des Königl. evangelischen Gymnasiums 38 000 Mark zu verzeichnen haben.

Kattowitz, 22. März. Für 20 000 Mark ausländischer Speck gestohlen wurde aus dem biesigen städtischen Schlachthause in den letzten Tagen,

Beuthen O.S., 22. März. Unter Mord verdächtigt verhaftet. Auf Anordnung des Kriegsgerichts in Oppeln wurde gestern der Hausbesitzer John Lashil von hier unter dem Verdacht, in der Nacht zum 25. Februar in Malapane einen Jungen erschossen zu haben, verhaftet. — Beigelegter Lohnstreik. Die auf dem Bunkerbergwerk Cons. Neue Victoria bei Beuthen auf Grund von Lohnstreitigkeiten erfolgte Arbeitsbelebung ist bereits nach einigen Tagen ausnahmslos begelegt worden.

## Von den Lichtbildbühnen.

1. Im Union-Theater wird in diesen Tagen das vierjährige Drama "Der eiserne Wille", mit dem beliebten Berliner Charakterdarsteller Albert Bassermann in der Hauptrolle, ohne Zwischenstücke eine große Anziehungskraft ausüben. Wir sehen den strenggläubigen, wissenschaftlichen Handelsjuden David in seinem schlichten Heim. Durch Esther, sein junges Weib, von seinen Büchern fortgetrieben, durchheit er die Ortshäfen, um Geld und Gold für Esther zu verdienen. Als er heimkehrt, ist sie entwichen. Nachbarn verraten ihm ihren neuen Aufenthalt. Sie ist auf dem Schloß beim Grafen. David folgt ihr, muß es aber erleben, daß sie, verlost durch den eitlen Glanz ihrer neuen Umgebung, den, der sie über alles liebt, am Arm des andern den Rücken dreht. Da gibt es für David nur noch eins: Rache nehmen für so viel Erniedrigung. Er läßt ab von den frommen Bräuchen und Sitzen seiner Väter, verschließt die Stätte der Enttäuschung und sucht Stellung in einem fernen Handelsanstalt. Sein "eiserner Wille" läßt ihn von Stufe zu Stufe steigen: aus dem schlichten David im Kasten ist ein reicher Weltmann geworden. Die er sucht, den Grafen und die treulose Esther, findet er durch Zufall in einer Spielhölle der Großstadt. Unbekannt wird er der Spieler gegen den Grafen und nimmt ihm beim Hazard Geld und Schloss ab. Sein Racheplan ist gereift, als er, der neue Besitzer des Schlosses, Esther bei sich empfängt und sie in die schlichte Hütte zerrt, wo beide als Mann und Weib gelebt. Gern möchte sie jetzt an seiner Seite bleiben; aber der fromme, reine Raum darf nicht durch sie entweiht werden. Auch das ist sein "eiserner Wille", darum muß sie weichen. Das Stück ist mit viel Geschick aufgebaut und bringt interessante Schlaglichter aus dem Leben "unten" und "oben". — Den Freunden guten Humors kommt das lebendige, nette Lustspiel "Am andern Brautfahrt" entgegen. Lustiges Backfischtreiben und die Brautwerbung um Lotte durch einen echten und einen unechten Freier führen zu einem tolligen Quodlibet, das damit endet, daß der unechte Freier zum echten wird, und Amandus, der Urtümliche, das Nachsehen hat. Prächtige Landschafts- und Naturbilder bietet der Film "Am Jagdschloß des Barons in Bialowiez".

Im Orient-Theater, Freiburger Straße 5, tritt von heute ab bis Montag Maria Carmi in der vierjährigen Biographie "Stiefländer des Glück" auf. Die beliebte Künstlerin wird von Maria von Billow und Fritz Achterberg in den übrigen Hauptrollen aufs bestreite unterstützt. Außerdem gibt es eine humoristische Pensionsgeschichte, die große Lustspielposse "Liebe rechts Vertretung". Da die Abend-Vorstellung jetzt übermäßig besucht ist, bittet die Direktion, möglichst in der 8-Uhr-Aufführung zu erscheinen.

Das Victoria-Theater, Neu Waldeburg, zeigt am Sonnabend und Sonntag ein ergreifendes Drama aus dem Leben "Wenn junge Herzen brechen" mit Estha Carena in der Hauptrolle. Als zweites Hauptstück folgen russische Sitten und Gebräuche unter der Bezeichnung "Buntal". Ein humorvolles, aktuelles Beiprogramm beschließt die Vortragsfolge. Sonntag nachmittag um 4 Uhr findet eine Familien- und Kinder-Vorstellung statt.

## Aus aller Welt.

\*\* Sachsen verbietet seinen Beamten Geldheiraten. Aus Dresden wird berichtet: Im Finanzausschuss der zweiten Kammer wurde eine Verordnung des Ministeriums des Innern mitgeteilt, in der die Polizeibehörden angewiesen werden, über die von den Tageszeitungen veröffentlichten Heiratsgeschäfte von Beamten Nachforschungen anzustellen und bei Ermittlung der anzeigenenden Beamten Meldung zu erstatten. Das Ministerium willigt solche Heiratsgeschäfte besonders dann nicht, wenn die Absicht besteht, eine Vermögensheirat zu schließen. Solche Geschäfte seien mit der Standesehrte der Beamten unvereinbar.

\*\* "Mührende Kindesliebe". Wie aus Lissa gemeldet wird, brachte dort ein Mädchen seine eigene Mutter wegen Hamsterns zur Anzeige, weil diese ihr Schnitten nicht die genug mit Butter bestrich.

\*\* Der Gipfel der Geschmaclosigkeit. Im Pirnasens wurde ein schwunghafter Handel mit Ansichtspostkarten mit dem Bilde des Raubmörders Gebhardt, der den Berliner Kaufmann Löwenthal ermordet hat, betrieben. Man schlug sich um die Bilder, so daß die Polizei dem Photographe weitere Absätze verbot. Darauf hat ein "Spulant" den ganzen West der noch vorhandenen Karten an sich gebracht und zu hohen Preisen verkauft.

\*\* Ein vielseitiger Mensch muß jener betriebsame Erdölbürger sein, der im "Berner Staatsanzeiger" folgendes Inserat erlässt: "Gutezahlte, möglichst interessante, wenn auch anstrengende Beschäftigung sucht bekannter Schauspieler vom Berner Stadttheater ab Mai 1918. Besagter Schauspieler verfügt über angenehmes Neuerliches, akademische Bildung, ist in Musik, im Reiten, im Motor- und Kraftwagenfahren ausgiebig geübt und war bereits als Elektrotechniker, Kutscher, Chauffeur, Pianist, Sprachlehrer, Weltreisender, Koch, Haushälter, Arzt, Gesellschafter, Reisebegleiter, Detektiv, Kellner, Dienstmänn und in anderen aufregenden und abenteuerlichen Berufen tätig.

# Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 69.

Sonnabend den 23. März 1918.

Beiblatt.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. März 1918.

### Das Haustestament.

Wer von der durch das Bürgerliche Gesetzbuch neu eingeführten erleichterten und bequemeren Art des privaten Haustestaments Gebrauch machen will, bei dem bekanntlich jede gerichtliche Mitwirkung unterbleiben kann und jede beim Tode zu Hause vorgesetzte Niederschrift des letzten Willens dieselbe Rechtsgültigkeit hat wie ein gerichtliches Testament, soll folgende Vorschriften genau beachten:

Das Testament muß eine eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung unter Beifügung des Ortes und Datums sein. Jede von anderer Hand herührende Handschrift oder jede mechanische, durch Schreibmaschine, Druck usw. angefertigte Herstellung macht das Testament ungültig. Ist der Testierende kränklich und schwächlich, so darf er sich zwar die Hand von jemand anders führen lassen, doch nur soweit als er dabei seinen eigenen Willen, nicht den des andern, niederschreibt. Bei Abschaffung des Testaments hat jede lebende und tote Sprache gleiche Gültigkeit. Auch Stenographie und Blindenschrift sind erlaubt. Ein von einem andern verfasstes und geschriebenes Testament ist auch dann ungültig, wenn es der Verstorbene eigenhändig unterschrieben hat. Kreuze machen ist nicht gestattet und macht den letzten Willen ungültig. Wer nicht schreiben oder auch Geschriebenes nicht lesen kann, darf kein Privattestament machen. Das Gleiche gilt für alle Personen unter 21 Jahren. Wer geschäftlich nicht gewandt genug ist, ein Testament selbst aufzufassen, darf sich ein solches zwar von jemand anders verfassen lassen, er muß es aber abschreiben und dann unterschreiben.

Ein häufig gemachter Verstoß, der oft das beste Testament ungültig macht, kommt bei der Unterschrift vor, die wie schon das Wort sagt, direkt hinter und unter die vom Verstorbenen geschriebene Willenserklärung gesetzt werden muß und nicht anderswo, namentlich nicht am Anfang des Schriftstücks stehen darf. Auch bei der Orts- und Zeitangabe werden häufig Verstöße gemacht, die das Testament ungültig machen. Namentlich wird vielfach statt des Ortes der Niederschrift des Testaments der Wohnort angegeben, obwohl die Abschaffung des Testaments anderwo, z. B. auf der Reise, in einer anderen Stadt, in einer Klinik, einem Sanatorium erfolgt. So darf z. B. ein Breslauer Kaufmann, der etwa in Waldenburg zufällig sein Testament niederschreibt, nicht Breslau den 1. April 1918 datieren. Auch

Schreibfehler im Datum (Monat oder Jahreszahl) machen das Testament ohne weiteres ungültig. Wer sich nicht soviel Aufmerksamkeit zutraut, diese Vorschriften zu befolgen, tut besser, seinen letzten Willen vor Gericht zu erklären.

Nach dem Tode des Erblassers ist jeder, der in dessen Wohnung ein solches Privattestament vorfindet, verpflichtet, dasselbe sofort dem zuständigen Amtsgericht einzureichen.

### Die Tätigkeit der Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulosekranken im Jahre 1917.

Wir lassen heute die Fortsetzung und den Schluss des Jahresberichts des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, Ortsausschuß Waldenburg i. Schles., folgen:

Ferner übernahm der Ortsausschuß die Kosten bei Unterbringung folgender Kinder, wozu der Provinzialverein dankenswerter Weise in vielen Fällen einen Teil beisteuerte. Es wurden untergebracht: 15 Kinder in Kolberg-Siloah, 10 Kinder in Obernigk, 5 Kinder in Schmidtendorf, 15 Kinder in der Walderholungsstätte Waldenburg, 6 Kinder in Zittendorf durch die Fürstl. Plessische Generaldirektion. Weit über 100 Kinder aus den in Fürsorge befindlichen Familien konnten einen Lungenfenthal geziehen. Trotzdem sind in diesem Jahre 22 Kinder an Tuberkulose, 4 davon an Hirntuberkulose, gestorben. Erstreckend groß ist die Zahl der an Haut- besonders Kopfausschlägen leidenden Kinder. Diese Ausschläge wurden durch Einreibung mit Rizinus und Bädern mit Stassfurter Salz beseitigt, zu deren Anwendung die Fürsorgestelle oft das Geld hergab.

Die Walderholungsstätte des Ortsausschusses war während der großen Ferien vom 20. Juli bis zum 23. August geöffnet. Die dort untergebrachten 15 Kinder wurden ganz im Sinne der bestgeleiteten Lungenheilstätten versorgt, so daß die Gewichtszunahme wie das Aussehen der Kinder nach Ablauf der Kur überraschend gut war. Nach erheblichen Schwierigkeiten gelang es, den Kindern in der Zeit des größten Nahrungsmittelangels eine sehr ausreichende und wohlsmeldende Kost in fünf Mahlzeiten, die in der Liegehalle eingenommen wurden, ja sogar täglich 1½ Liter Vollmilch, zu verabreichen. Es gab morgens und abends Milchsuppe und eine Butter schnitte. Um 10 Uhr einen Becher Meißelsuppe mit Brot, um 4 Uhr ½ Liter Milch mit Marmeladenschnitte, mittags immer Kartoffeln mit Gemüse, fünf Mal in der Woche Fleisch. Die Leitung der Erholungsstätte lag in der Hand der Fürsorgeschwester und der Frau Krause (Neu-Waldenburg). Folgende Tageseinteilung erwies sich als praktisch: Morgens 6½ Uhr große Körperwaschung,

7½ Frühstück, 8—9 Spiel im Walde, 9—11 Liegekur, 11—1 Spiel im Walde, 1 Uhr Mittagessen, 2—4 Liegekur, 4—6 Spaziergang, 7 Uhr Abendbrot. Von 8½ Uhr ab Abreibung des ganzen Körpers, zweimal in der Woche lauwarmes Duschbad, 9 Uhr (Sommerzeit) Schlaf. Von den Gemeinden, welchen die Kinder angehörten, wurde für Tag und Kopf 1,20 Mk. gezahlt.

Um der mangelhaften Körperernährung der Lungengrakten nachzuholen, wurden 2920 Liter Milch verteilt. Für 1765 Liter trug der Ortsausschuß, für 715 Liter die Stadt Waldenburg, für 540 Liter Frau Baronin von Czettitz (Seitendorf) die Kosten. Ferner verschafften wir den Lungengrakten 2065 Portionen Mittagessen, davon 1864 von der Stadt Waldenburg, 701 von der Landesversicherung Schlesien. Vom Kreisausschuß erwarben wir mehrmals eine größere Menge Saferlocken für Kinder und Schwierige. Großen Wert legten wir auf die Ausnutzung jeder Möglichkeit zur Aufnahme der Patienten in die Reichsversicherung und die Krankenkassen, um rechtzeitig Heilanstalten zu können. Eine große Zahl Anträge auf Unterstützungen und Legate fanden freundliche Berücksichtigung. Die Sammlung für die von der Fürsorgeschwester veranstaltete Weihnachtsfeier der Lungengrakten ergab neben vielen netten kleinen Geschenken eine Geldsumme von 100 Mk. Neben nützlichen warmen Kleidungsstücken kamen Geldgeschenke zur Verteilung.

Die geringere Frequenz der Fürsorgestelle erklärt sich durch die ungewöhnlich große Zahl der Schwierigen, die nicht mehr fähig sind, zur Untersuchung zu kommen, desto mehr aber der häuslichen Fürsorge bedürfen. Die noch arbeitsfähigen Patienten sind meist so mit Arbeit überlastet, daß sie keine Zeit zum Aufsuchen der Fürsorgestelle finden. Deswegen ist die Zahl unserer Fürsorgemaßnahmen gewachsen. Wir dürfen feststellen, daß unter allen Fürsorgestellen der Ortsausschüsse der Provinz Schlesien Waldenburg seit vielen Jahren die weitans höchsten Zahlen der Statistik aufwies.

□ Die Synode des Waldenburger Kirchenkreises wurde am Donnerstagvormittag unter dem Vorsitz des königl. Superintendenten Biehler (Charlottenbrunn) abgehalten und durch einen feierlichen Gottesdienst eingeleitet, bei dem Pastor Henkel aus Dittmannsdorf die Predigt hielt, welche das Schriftwort Jesajas 33, Vers 82 zugrunde gelegt war. Die Verhandlungen fanden im Saale des Kreistandehauses statt und wurden mit einem kurzen Gebet eröffnet. Der Vorsitzende gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des vor kurzem durch Tod abberufenen Mitgliedes Schichtmeister Strauß (Altwasser), dessen Andenken

### Deutsch im Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus beginnt sich zu vermehrten Zeiten. Soweit bekannt, ist das preußische Abgeordnetenhaus die erste Volksvertretung im Reich, die zunächst einmal im eigenen Haus und in der eigenen Arbeit für deutsche Sprachreinheit sorgen will.

Die Liste, nach der der Geschäftsordnungsausschuss — Geschäftsausschämmen soll er zukünftig heißen — überschüssige Fremdwörter verdeutlichen soll, bietet, wie die "B.Z." meint, auch zu Ausstellungen wenig Anlaß. Gleich die erste Verdeutschung: absolute Mehrheit in überhälfte Wahrheit wird ja dem üblichen Schluß des Begrinstwerdens nicht entgehen. Gleich darauf passiert den "Verdeutschern" allerdings ein kleiner Stoß gegen die deutsche Grammatik. Die "relative" Mehrheit will man durch eine "vergleichsweise" erheben. Sollte "vergleichsweise" nicht ein Umstandswort sein, das selbst vom Abgeordnetenhaus nicht ohne weiteres zum Eigenschaftswort befördert werden kann? Eine Zuschrift gehebt diese Entgleisung gleich in sehr hübscher Weise:

"Statt der relativen bekommen wir die „vergleichsweise“ Mehrheit! Mit Verlaub: Ich kann durchaus ein Anhänger von Verdeutschungen sein, aber kein durchausiger. Ferner ist es reine, nicht überhälfte Wahrheit, daß die absolute Mehrheit eine reine Mehrheit (aller abgegebenen Stimmen) bedeutet, im Gegensatz zur relativen, der Bruchteil-Mehrheit, oder, anders ausgedrückt: Die bruchteilige ist nur eine teilweise, die reine aber eine voll und ganzige Mehrheit."

### Was die Deutschen in der Dobrudja singen.

Wo immer in der Welt deutsche Ansiedler sich niedergelassen haben, halten sie, trotz großer Anpassung an die neuen Landsleute, an deutscher Sitte und Art fest, und ziemlich am zähesten behaupten sich bei ihnen die Lieder ihres Vaterlandes. Eine Bestätigung hierfür liefert eine hübsche Arbeit über "Dieutsche Volkslieder aus der Dobrudja und Südrumänland", die Arthur Byhan in der "Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" veröffentlicht. In einer großen Anzahl der Lieder erkennt man aber dennoch unzweckvolle solche, deren Ursprung allenthalben in Deutschland bekannt ist. Als eins der bekanntesten Beispiele hierfür sei erwähnt "Jetzt gang i ans Brümme". Unter der Sammlung Byhans finden sich übrigens nicht nur richtige Volks- und Liebeslieder, sondern es sind auch geistliche Texte

vertreten. Außerdem aber finden sich bei den Deutschen in der Dobrudja wie bei denen in der Nähe Odessas Lieder, die nicht aus der Heimat mitgebracht, sondern in der Fremde entstanden sind und ihr eigenes, der neuen Heimat entsprechendes Gepräge tragen. Zweimal Proben, die des Humors nicht entbehren, seien, wenigstens zum Teile, hier angeführt. In Caramurad hat Byhan ein Lied gefunden, das einen recht zeitgemäßen Gegenstand zum Vorwurf wählt, nämlich die Läuse. Es lautet in seinem mangelhaften Deutsch:

Mit Läus da wär das Land gesegnet,  
Die sind mir allerwegen;  
Im Hemd, im Bett, im Haus,  
Da sind mir nur als Läus auf Läus.  
Die größte sein wie die Geisterkerner,  
Die mittlere sein wie die Häserkerner,  
Die kleinste ware zugrund,  
Und vier wogen ein Viertelpfund.

Gleichfalls aus Caramurad stammt ein Lied, das die Walachei besingt:

O wilde Walachei, o schöne Walachei!  
Die Häuser seind mit alte Dächer,  
Drin so schön große Löcher.  
Der Richter und der Schinder  
Sind lauter Geschwisterländer,  
Der Dies ist galgensfrei.  
O wilde Walachei!  
Der eine spricht über die andern selte  
(Denn) Schweine seind sie selber.  
O wilde Walachei! O schöne Walachei!

Rebedameu aus dem Reichstag. Von einem Abgeordneten wird dem "B.Z." geschrieben: Man weiß, daß in der Hölle des Gesetzes auch geliebten Mednern Entgleisungen zustoßen, die oftmals die ungestrühte Heiterkeit der Zuhörer zu entfesseln vermögen. Bekannt ist die "warmen Lieder", die ein Abgeordneter für seine Austraggeber bei einer Gesetzesvorlage einzulegen für gut befand. Und auch jenes an Wippens Sprachverdrehungskünste gemahnende Bild ist nicht wieder aus der Erinnerung auszulöschen, mit dem einst ein Volkstribun die Lage einer gebückten Volkschicht schilderte, die — nach seinen Worten — "mit einem Fuß im Gefängnis stand und mit dem anderen am Hungertuch nage". Neuerdings sind den tausend alten Sprüchen einige neue hinzugefügt worden. In einer leidenschaftlich glühenden Rede im Ausschuß sagte unlängst ein Abgeordneter, das Verboten der Regierung sei „der

Tropfen gewesen, der den Streik zum Entflammen gebracht habe.“ Anscheinend verwendete die Regierung das den gewöhnlichen Sterblichen jetzt so schwer zugängliche Petroleum, bekanntlich einen sehr revolutionären Stoff, gerade bei der Streikbehandlung recht ausgiebig. Den Gipfel der unsfreiwilligen Komik erreikomm ein anderer Abgeordneter, der im Kampf gegen den ihm wiederholt in seinen Aussprüchen unterbrechenden Präsidenten den Ausruf tat: „Es ist schwer, über diese Dinge zu sprechen, wenn man so beschränkt ist, wie ich meine Herren!“ Was blieb ihm übrig, als selbst mit in die schallende Heiterkeit einzustimmen, die dies Selbstbewußtsein hervorrief?

Goethe und "Der Sturm". In diesen Seiten der fortschreitenden Papiernot leistet sich der Verlag "Der Sturm" in Berlin den sonderbaren Scherz, Bilder in Großkarten herauszubringen, deren Blätter zu 1/2 bis zu 1/4 unbedrucktes weißes Papier enthalten. In dem von Franz Richard Behrens herausgegebenen Heft "Blattblätte" kann man unter der fettgedruckten Überschrift: "Goeth e" folgende Verszeilen lesen:

Ramen leeren Zitterwellen / Wimmel schatten allen Siz / Flügel flattern Schlagen / Milde blitzen / Augen schlingen / Ketten kreisen / Krumme Schelmen / Angst weiß Hals / Wölben inseln flüstern inseln / Säufel schweben watzelauf / Ure menschen Kraft.

Man weiß nicht, ob man lachen oder weinen oder im aufsteigenden Born das Heft in den Papierkorb schleudern soll. Schade um das schöne weiße Papier! Weitere Stichproben fallen mir noch schlimmer aus. So wird der vor einigen Jahren verstorbene Lyriker Peter Baum angeblich:

Mann sieht Weichenwälder / Gott stellt grün / Heime seien Träumenanz / Violen violinen.

In der deutschen Lyrik hat es nie an Versen gefehlt, von denen die Faust-Worte galten: "So mancher meint, wenn er nur Worte hört, es müsse sich dabei was denken lassen." Die Helden vom "Sturm" scheinen das Denken vollends als eine überflüssige Gehirnfunktion auszuschalten und wollen nur Töne aufs Ohr wirken lassen. Kein Wunder, daß solche "Poesie" schließlich mit dem Sammeln neugeborener Kinder wettet. Da aber die Herrschäften durchaus ernst genommen werden wollen und die Zuhörer und Besitzer, die nicht "mitgehen", gern als rücksichtlos brandmarken, kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß dies vermeintliche "Dichten" sich in Seiten, wo die Klagen über die Papiernot zu einem steigenden Anteil geworden sind, als großer Anfang darstellen.

Heraus mit dem Geld aus Sparstrumpf und Truhe! Das Vaterland braucht Euer Geld! Besser, sicherer und zinstragender kann es nicht angelegt werden!

durch Erheben von den Plänen geehrt wurde. Darauf erfolgte die Neuwahl des Pastors prim. Horier als neues Vorstandsmitglied, an Stelle des in den Ruhestand getretenen Pastors prim. Dieterich- Theophilus (Weihstein). Der Vorsitzende berichtete nun mehr über die kirchlichen und städtischen Zustände in Kirchenkreise. In Dittmannsdorf ist ein Hausgrundstück für ein zweites Pfarrhaus erworben worden; in den Kirchen zu Dittersbach und Gottesberg wurde elektrische Beleuchtung eingeführt. Bei der Besprechung des Ephorberichtes wurde die Abhaltung freier kirchlicher Konferenzen angeregt, auf denen kirchlich-interessierten Gemeindemitgliedern Gelegenheit gegeben werden soll, sich über wichtige kirchliche Fragen zu unterrichten. Solche Konferenzen sind für Mai oder Juni in Aussicht genommen. Es schlossen sich hieran die Berichte über die kirchliche Jugendpflege, über die Arbeiten des evangelischen Presseverbandes, sowie den Stand der Heldenmission im hiesigen Kirchenkreise. Die Vorlage des Königl. Konsistoriums: "Was kann seitens der Kirchengemeinden zur dringend notwendigen Förderung des Wohnungswesens bezw. der Kleinsiedelung, insbesondere für kinderreiche Familien geschehen?" hatte Pastor Suckner (Blütegiersdorf) bearbeitet. Es schloss sich hieran eine rege Aussprache, nach welcher der Antrag angenommen wurde, die Gemeindeverwaltungen sowie die staatlichen Behörden zur Förderung der Kleinsiedelungen zu ersuchen. Auf Antrag des Synodalvorstandes wurde die Übernahme des vom Evangelischen Bunde in die Wege geleiteten Baues eines evangelischen Waisenhauses einstimmig beschlossen. Für die "Heimatgruppe" wurden 200 Mark, für den Presseverband 100 Mk. als Beihilfen gewährt. Den letzten Punkt bildete der Vortrag der Synodalklassenrechnung, sowie die Entlastung des Synodalrechners. Mit Gebet wurde die Synode gegen 2 Uhr geschlossen.

\* Zählung der katholischen Kirchenbesucher an den sonniglichen Vormittags-Gottesdiensten. Durch die kirchlichen Behörden ist je an einem Sonntage des Frühjahrs und Herbstes, an dem nicht eine besondere liturgische Feier stattfindet, eine Zählung der Besucher des sonniglichen Vormittags-Gottesdienstes angeordnet worden. Für die kathol. Kirche in Nieder-Heimdt beträgt die Zahl 1100, für die Pfarrkirche in Waldenburg 2700, so daß in den Pfarreien Waldenburg und Gottesberg am vorigen Sonntag der vormittägige Gottesdienst von rund 5000 Personen besucht war.

\* Joachim Bellachini aus Berlin gibt, wie schon kürzlich erwähnt, am Dienstag, den 26. März, in der "Gorkauer Halle" einen naturwissenschaftlichen Demonstrationsabend. Das hochinteressante Programm enthält u. a. die Wunder des Mikroskops, das Leben im Wassertröpfchen, der durchsichtige Mensch. Bellachini ist noch vom vorigen Jahre her in bester Erinnerung; seine physikalischen Vorträge mit flüssiger Lust und Tesla-Strömen haben hier so hohes Interesse erweckt, daß man mit Spannung seinen diesjährigen Vorträgen entgegen sieht.

○ Zu dem tödlichen Straßenbahnunfall, von dem wir gestern unter Weißstein berichteten, bittet uns die Neukag um folgende Richtigstellung: „Der Bergbauer Steiner (nicht Stein) versuchte kurz vor dem nach Altweissen fahrenden Wagen das Gleis zu überschreiten. Die Führerin bremste scharf, um ihren Wagen schnell zum halten zu bringen; als sie sich nach dem Mannen umschau, lag er auf dem Bürgersteig einige Meter hinter dem Wagen. Es ist also nicht zutreffend, daß er unter den Wagen geraten ist; auch nicht erwiesen, ob der Verunglückte im letzten Augenblick vom Trittbrettfuß des Motorwagens erfaßt und hingeworfen, oder ob er in der Gile, das Gleis zu überschreiten, über die Bordschwelle des Bürgersteiges gestolpert ist und bei dem Hinfallen sich so schwer verletzt hat, daß er alsbald verstarb. Aus der Lage des Verlebten kann man eher vermuten, daß er gestolpert ist.“ — Ob diese Klärstellung der Gesellschaft dazu beiträgt, das über dem Unglücksfall ruhende „mystische Dunkel“ zu lichten, müssten wir bezweifeln. Die Schrift.

— Von den 24 in Schweidnitz entwichenen englischen Offizieren sollen, wie uns von dort berichtet wird, bis jetzt acht wieder ergreissen worden sein. Die Ausbrecher hatten sich nach dem Gebirge zu gewandt, um vermutlich über Österreich nach der Schweiz zu entkommen. Das Stellv. Generalkommando des 6. A.-K. ersucht in einer Bekanntmachung, jede, auch die kleinste Angabe, die für die Wiederergreifung der übrigen Ausbrecher von Wichtigkeit sein könnte, den nächsten Gendarmeriestationen oder Polizeibehörden mitzutellen.

— Wie wir weiter hören, soll einer dieser entwichenen englischen Offiziere von einer Bahnschaffnerin auf den Gleisen des Bahnhofs Dittersbach festgenommen worden sein.

\* Zur Sozialbewegung der Bergarbeiter, deren Forderungen bekanntlich von den Grubenverwaltungen abgelehnt wurden, verlautet, daß die beteiligten drei Organisationen in Gemeinschaft mit den Arbeiterausschussmitgliedern beschlossen haben, den Schlichtungsantrag anzutreten. Der Bezirksleiter des Verbandes der Bergarbeiter, Grütter, soll vor dem Ausschluß die Forderungen als Anwalt vertreten. Mit diesem Besluß ist also die Bewegung in ein neues Stadium getreten.

\* Ueber den Wohnungsaufschwung für Unteroffiziersfamilien, der jetzt ausgesetzt wird, sind noch mancherlei

Mitverständnisse verbreitet. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß nur verheiratete, sogenannte aktive Unteroffiziere in Betracht kommen, nicht aber Unteroffiziere, die während des Krieges eingezogen wurden. Bemerk sei, daß der Bushuk sofort fällig ist und ausgezahlt wird.

\* Dittersbach. Das Eisernes Kreuz erhielt  
Gendarmerie-Wachtmeister Werner.

\* Zur Benützung von Lastkraftwagen erlässt der stellv. Kommandierende General des 6. A.-K. eine Anordnung, in der es heißt: Bei Benützung von Lastkraftwagen unter 9 t Gesamtgewicht dürfen nicht mehr als drei mit unelastischer Versetzung versehene Anhänger bei 8 Kilometer Stundengeschwindigkeit mitgenommen werden. Die entgegenstehenden Bestimmungen der Bundesrat-Verordnung vom 3. Februar 1910 treten außer Kraft.

\* Die Ausfuhr und Durchfuhr von Pferden aus dem Pferdeaushebungsbereich des 6. Armeekorps, bestehend aus dem Regierungsbezirk Breslau — ausschließlich der Kreise Glatz, Miltitz und Steinau — und dem Regierungsbezirk Oppeln, nach den Bereichen der nicht preussischen Heeresverwaltungen (Sachsen, Bayern und Württemberg) im Handelsverkehr wird laut einer Verordnung des Stellv. Generalquartiermeisters verboten.

**Schlesische Kriegsanleiheversicherung.** Bei der sechsten und siebten Kriegsanleihe sind bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt 25 200 Kriegsanleiheversicherungen über 14 600 000 Mk. versicherte Kriegsanleihe beantragt worden. Auch bei der 8. Kriegsanleihe ist, wie aus dem gestrigen Anserat zu erkennen war, eine solche vorteilhafte Verbindung von Kriegsanleihe und Lebensversicherung möglich. Die versicherten Kriegsanleihenstücke werden beim Tode, spätestens aber nach 10, 12 oder 15 Jahren (nach Wahl des Beichtners) ausgehändigt. Versicherbar sind alle gesunden Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren. Beträgt die Versicherungssumme mehr als 3000 Mk., so ist eine ärztliche Untersuchung erforderlich. Die zu versichernde Person muss dann mindestens 18 Jahre alt sein. Weitere Auskunft erteilen die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt in Breslau 2, die Geschäftsstelle in Waldenburg i. Sgl., Freiburger Straße 15 a, alle Landratsämter, Magistrate, Sparkassen, Banken, Spar- und Darlehnsstellen.

\* Präsentationswahl für das Herrenhaus. Nachdem  
der auf Präsentation des Verbandes des alten und des  
befestigten Grundbesitzes in dem Landschaftsbezirke  
Fürstentümmer Schweidnitz und Jauer zum Mitgliede  
des Herrenhauses berufene Landschaftsdirektor und  
Rittergutsbesitzer Friedrich von Lieres und Wilkau zu  
Stephanshain am 17. Januar d. Js. verstorben ist, hat  
der Minister des Innern angeordnet, daß in dem ge-  
nannten Landschaftsbezirke, welcher die Kreise Bunzlau  
(teilweise), Löwenberg, Hirschberg, Schönau, Jauer,  
Bolkenshain, Landeshut, Waldenburg, Reichendach,  
Schweidnitz und Striegau umfaßt, eine anderweite  
Präsentationswahl für das Herrenhaus herbeigeführt  
wird. Für die Vornahme dieser auf Mittwoch, den  
19. Juni, anderaumten Wahl ist der Königliche Land-  
rat Geh. Regierungsrat von Geno in Jauer seitens  
des Oberpräsidenten zum Wohlkommissar ernannt  
worden.

\* Neue Briefmarkenheftchen. Eine neue Art von Briefmarkenheftchen hat die Reichspost ausgegeben. Sie enthalten je fünf Stück zu 5 und 10 Pf., je zehn Stück zu 7½ und zu 15 Pf. Der Gesamtwert der dreißig Marken ergibt 8 Mark.

\* Feiertags-Güterverkehr. Die Ver- und Entladungen an den Feiertagen müssen nach einer Mitteilung der Kriegsamtsstelle Breslau wie an den Wochentagen stattfinden, um den Wagenumlauf nicht zu verzögern. Siedlungen müssen unter allen Umständen vermieden werden.

\* Erweiterung der oberschlesischen Schmalspurbahn.  
In dem dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Entwurf des neuen Eisenbahnmaniehegesetzes werden auf Erweiterung des oberschlesischen Schmalspurnetzes für Gründerwerb 2 553 000 Mark gefordert.

\* Einschränkung des Fremdenverkehrs in Kurorten.  
Nachdem im letzten Sommer infolge Zusammendrängung erholsambedürftiger Personen in einzelnen kleinen Kurorten innerhalb weniger Wochen vorübergehende Ernährungsschwierigkeiten entstanden sind, beabsichtigt der Bundesrat, laut einer Meldung der „Köln. Btg.“, aus Berlin die Landeszentralbehörden durch eine demnächst zu erlassende Verordnung zu ermächtigen, den Besuch von Sommerfrischen und Kurorten von unter 8000 Einwohnern von der Ausstellung eines amtsärztlichenzeugnisses abhängig zu machen. Auch sonstige Aufenthaltsbeschränkungen in kleineren Kurorten können durch landesrechtliche Bestimmungen getroffen werden. — Sollte eine derartige Bundesratsverordnung tatsächlich erfolgen, so würde Bad Salzbrunn mit seinen rund 7000 Einwohnern gerade „mit einem blauen Auge“ davongekommen sein.

\* Deutsche-französische Vereinbarung über die Kriegsgefangenen. Mit Noten vom 16. März haben der französische Botschafter und der Kaiserlich-deutsche Gesandte dem Schweizer Bundespräsidenten mitgeteilt, daß ihre Regierungen den im Verlaufe der in Bern abgeschlossenen Verhandlungen aufgestellten Entwurf einer Vereinbarung zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Kriegsgefangenen genehmigt haben. Diese Vereinbarung ist demnach in Kraft getreten.

w. Gottesberg. Kaninchen diebstähle. Dem Berghauer August Rauer und dem Bergwaliden D-wald Klose, beide aus der Fürstensteiner Straße, wurden 3 Stück Kaninchen im Werte von 25 bis 30 Mark gestohlen.

**Oltmässer.** Den Kohlenschuppen erbrochen haben Diebe in einem Hause in der Charlottenbrunner Straße. Mehrere Zentner Kohlen wurden gestohlen. Auch dem benachbarten Neu-Trauzendorf waren in derselben Nacht Diebe einen Besuch ab. Hier wurde ein Koninchenstall erbrochen und vier Schlachthasen und sechs Jungtiere gestohlen. — Einen Reingewinn von 200 Mark ergab der Familienabend der evangelischen Oberschule. Hieron wurden der Sammlung für den Bau eines evangelischen Waisenhauses im Kreise Waldenburg 100 Mark überwiesen.

# Weizstein. Vaterländischer Abend des Turnvereins. Der Turnverein veranstaltete in der „Preußischen Krone“ am gestrigen Donnerstag einen zahlreich besuchten „Vaterländischen Abend“. Der Vorsitzende, Mettor Mengel, hielt eine Ansprache, die mit einem warmen Appell zur Belebung der 8. Kriegsanleihe schloß und in ein dreisaches „Gut Heil“ auf den Kaiser ausklang. Die Erschienenen wurden mit reichhaltigen, beifallsfreudig ausgenommenen Darbietungen erfreut.

? Weihstein. Verhaftung einer Einbrecherin. Der hiesigen Polizei ist es gelungen eineziemlich verwegene Einbrecherin in der Person der ledigen 26 Jahre alten Anna Kinder zu verhaften. Als Schauplatz ihrer Tätigkeit hatte sie sich das Dorf Althechenau im Bollenhainer Kreise ausgesucht. Erst nach dem zweiten Einbruch gelang es, die Spur der Täterin zu versfolgen. Bei einer bei ihr vorgenommenen Haussuchung wurden an Lebensmitteln etwa  $\frac{1}{2}$  Zentner Rindfleisch und 80 Pfund Flehl, außerdem zwei Paar Schuhe und ein Leiterwagen gefunden. Gestellt wurde ferner, daß sie auch andere Personen um Geldbeträge geplündert hat, die sie von diesen zum Zweck der Lebensmittelbeschaffung empfangen hatte.

Z. Nieder Salzbrunn. Vor den Gemeindevertreterwahlen für Ober Salzbrunn Donnerstag abend hatte der Bürger- und Haushaltverein die Wähler der Kolonie Sandberg ohne Unterschied der Parteien zu einer Versprechung über die am Dienstag, den 26. d. Mts., zwischen 12 und 4 Uhr im "Kurfürsten" stattfindenden Gemeindevertreterwahl einzuladen. Es wurde beschlossen, den aus der 1. Klasse ausscheidenden Vertreter, Kaufmann Alfred Langer, wieder zu wählen, in der 2. Abteilung hingegen sich der Stimmenabgabe zu enthalten. Für den aussscheidenden Vertreter in der 3. Klasse, Fabrikbesitzer Adolph Stephan, der auf eine Wiedergabe verzichtete, wurde Stützenmeister Schneider aufgestellt. Zu einer lebhafte Debattie führte das Verhältnis der Muttergemeinde zur Kolonie Sandberg, in der das lebhafte Bedauern zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Interessen für die Kolonie von Seiten der Muttergemeinde nicht die nötige Berücksichtigung finden.

**S** Dittersbach. Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung. Bei der am 21. 5. hier stattgefundenen Gemeindeverordneten-Ergänzungswahl war die Beteiligung der Wähler eine den Verhältnissen nach rege zu nennen. Es wurden wiedergewählt Steiger Iris Williger und Fahrbauer Albert Leopold in Abteilung 3, Fabrikbesitzer Otto Dimter in Abteilung 2 und Fabrikbesitzer Paul Seifert in Abteilung 1. An Stelle des zum Schaffen gewählten Kaufmanns Ernst Bergmann wurde Fleischermeister Karl Räschdorff in Abteilung 2 neu gewählt.

w. Dittersbach. Der Stenographenverein „Solze-Schrey“ hielt am Mittwoch abend im „Deutschen Kaiser“ seine übliche Generalversammlung verbunden mit Wett schreiben ab. Der Verein hatte einen Kassenbestand von 51,38 Mk., und zwar sind aus Ausgaben 28,78 Mk. an Ginnahmen 38,14 Mk. zu verzeichnen. Die Übungssabende und Wett schreiben finden künftig in der katholischen Schule statt. Der Verein zählte am Jahresende 92 Mitglieder. Bei den Verbands wett schreiben wurden 140, bei Vereinswett schreiben 180 Silben geleistet.

ta. Langwaltersdorf. Neuer Gemeindevorsteher. Gutsbesitzer August Kammel wurde zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt.

\* Rudolfswaldau. Bestätigung. Der Baurat-gutsbesitzer August Seidel ist als Schöffe auf die Amts-dauer von 6 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Sandel.

Ein Branntwein-Monopol? Der Verband deutscher Spiritus- und Spirituoseninteressenten teilt mit, die Pläne des Reichssicherthamtes auf Einbringung eines Branntwein-Monopol-Vorlage seien schon so weit gediehen, daß den bundesstaatlichen Regierungen ein ausgearbeiteter Entwurf zur Beratung vorliege.

Das ist Pastor Neumanns berühmter Gottesloch! Hätten wir sie doch nie gesehen", dachte Vene erbittert. Und dann kam doch immer wieder die Angst, das Herzschlag, das unerklärliche Gefühl, das sie wie eine Einzeldlerin zu Hause fühlte, nur weil sie sich nicht traute, jemand ins Gesicht zu sehen.

\* \* \*

Am Sludgange des Dorfes war Maria überlegend stehen geblieben; bisher hatte sie nur unter dem Drange eines unklar treibenden Gefühls gehandelt. Wohin? — Wo ein Obock finden für die Novembernacht, die schnell genug hereinbrechen würde? In zwei Stunden konnte ein rüttiger Fußgänger Bornow wohl erreichen, hatte sie gehört. Sie war auch schon dort gewesen, damals, als die Landeshauptstadt nicht Platz genug gehabt hatte für all die Vertriebenen, als man sie in die kleinen Städte abgeschoben hatte und von dort weiter aufs Land. Sie erinnerte sich sogar ganz gut des Gladbachs und eines alten freundlichen Senators. Der würde sie vielleicht beraten wissen. Über der Weg nach Bornow ging über Pousdorf. Von dort kam Sievers zurück; sehr bald vielleicht schon. Er hatte ja nach Kräften wollen wollen. Unter keiner Bedingung durfte sie ihm begegnen. Der Weideweg musste also vermieden werden. Über wem sie nur, querfeldein stapsend, die Richtung innehatte, musste sie endlich etwas weiterhin die Chansse doch erreichen.

Ein unbehagliches Gefühl war's auf dem weichen Ast, den der Regen der letzten Tage mit Pfützen übersät hatte. Kam eine besonders breite, so bog Maria aus, mechanisch immer nach rechts, ohne weiter an die Richtung zu denken. Immer wieder kam ihr das Gespräch mit Vene in den Sinn. „Er darf Dich nicht heiraten. Da ist ein Mädchen, die Ansprüche an ihn hat.“ Wie gemein das klung. Sie konnte an nichts anderes denken, als nur an dies eine, bis ihre Wangen in Scham und Empörung brannten.

Hatte denn die von Vene erwähnte andere auch so zu ihm aufgesehen, ihm so blind vertraut wie sie selbst, Maria? Es musste wohl so sein, denn Vene sagte ja, daß sie seitens wegen alles geopfert hatte. Und er — er hatte das nur so hingenommen. Sie hatte früher wohl gehört, daß Monogamiefähig sei, sich in dieser Beziehung über vieles hinwegzusehen, aber gerade Sievers — Sievers! Wie war ihr das Herz aufgegangen, wenn sie ihn im Verkehr mit den Kindern und den Dienstleuten beobachtet hatte, so verständig, fröhlich und allezeit gütig. Und trotzdem diese eine Grausamkeit, die seinen Charakter entstellt wie ein schwarzer Fleck ein liebes Bild. Und mehr mußte es doch sein, wie sonst Vene, die den Bruder vergötterte, es zugegeben?

Von allen Seiten dieses schmerzreichen Jahres war diese Enttäuschung die bitterste. Tränen kamen ihr; keine erlösenden, sondern solche, die den Stachel gleichsam immer tiefer ins Herz drückten. Sie ging und ging, und das mühselige, gehemmte Wandern unter dem grauen Himmel schien so recht bezeichnend für ihr ganzes Leben.

Da schreckte sie ein derber Laut auf. Drüber stand ein Chauffeur und sah ihr auf plattdeutsch etwas zu. Koseworte schienen es nicht zu sein.

„Was ist denn?“  
„Was haben Sie auf dem Acker herumzutreiben? — Hier ist ja die Chaussee“, polterte der Mann mit der Dienststelle.

(Fortsetzung folgt.)

### Bücher- und Zeitschriftenischau.

Wie man als Neger wohnt. Wesentlich einfacher als bei uns, geht es bei einem Wohnungsbau der Neger zu. Davon gibt der bekannte Afrikareisende

C. Artens im neuesten Heft (96. Jahrgang) der Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Vogel & Co., Berlin W 57, vierzehntäglich ein Heft zum Preise von 50 Pfennig) eine reizvolle Schönerung. Das reichhaltige Heft enthält ferner außer den beiden fortlaufenden Romanen „Das Eheum in Birkenholz“ von Felicitas Rose und „Sommerwind des Wilds“ von Zdenko von Kraft noch erzählende Beiträge u. a.

Deutsche Handels-Warte, Beiträge zur Deutschen Wirtschaftspolitik. Jahresbezugspreis 6 Mark für mindestens 12 Hefte. Einzelheft 50 Pfennige. Probeheft kostenlos durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag, Nürnberg, Schoppernhofstraße 86 bis 88. Die Märznummer dieser Zeitschrift enthält folgende Beiträge: H. Purpus: Der Segen der neuen Sommerzeit für die Volkswirtschaft. — Fuld: Die vor dem Kriege abgeschlossenen Lieferungsverträge. — Die neue Sommerzeit im Urteil der Privatbeamtenverbände (Ergebnis einer Rundfrage). — Aufgaben und Ziele der Mittelstandspolitik: I. Begriffsbestimmungen und Abgrenzung des Mittelstandes. Kaufmanns Tagbuch. Bücherbesprechungen.

### Tageskalender.

23. März.

1819: August von Kotzebue in Mannheim ermordet (\* 1761). 1897: † Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Begründerin des Goethe- und Schillerarchivs, in Weimar (\* 1824).

### Der Krieg.

23. März 1917.

Im Osten wurden am Trotius-Tal die russischen Stellungen im Sturm genommen. — In Mazedonien mußten die Franzosen nach ihren wochenlangen vergeblichen Angriffen auf die Höhen von Monastir verzichten. — China überreichte in Berlin eine Mitteilung, wonach die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen werden.



A.A. Joffe, der neue russische Botschafter in Berlin

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 69.

Waldenburg, den 23. März 1918.

Bd. XXXV.

## Herzogin Negentin.

Von B. v. d. Baaken.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Hübsch sahen die beiden eleganten Frauen aus, wie sie so nebeneinander dahinritten, und die Blicke des Prinzen Sigismund folgten ihnen, und er wußte nicht, welche von beiden ihm am besten gefiel.

An einer Biegung des Weges wußte er geschickt sein Pferd neben das der Herzogin zu bringen, während Sabine bei der Schmalheit des Weges etwas zurückbleiben mußte.

„Großartig reitet sie, was?“ fragte er seine Cousine, „ich war einfach pass — wahrhaftig — schneidig.“ — Es muß an der Führung liegen, oder ich weiß nicht, was. So schlankweg hat die Stute den Graben genommen.“

„Nun, Sie haben der Baroness Ihre Bewunderung ja auch sehr tüchtig gezeigt. Hast etwas zuviel, mein lieber Sigi“, meinte die Herzogin. Er lachte unbeschwert. „Meinen Sie, gnädigste Cousine? Sie wissen, ich bin nun mal solch impulsiver Mensch, und der kleinen Baroness wird's Spaß machen, daß ihr ein Prinz die Hand geführt hat. Böse?“ fragte er, sich zu ihr neigend und mit seinem Blick den ihren suchend. Aber sie wollte ihn nicht ansehen, und dann tat sie's doch, und die schwarzen und blauen Augen hielten sich fest. „Böse?“ fragte er noch einmal schmeichelnd. Da besann sie sich plötzlich: „Böse? Nein, Sigi, dazu ist doch die Sache nicht wichtig genug“, entgegnete sie mit leichtem Hochmutsslang in der Stimme.

„Nun, das denke ich auch, gnädigste Cousine.“ Die Herzogin erwiderte nicht darauf, sie beugte sich zu ihrem Pferd, klopfte seinen Hals und strich ihm die Mähnenhaare.

„Sieh da —“ rief plötzlich Prinz Sigismund, „sieh da!“ Und als die Herzogin aufschauten, kam die Schneise entlang, ihnen gerade entgegen, ein Reiter. Sehr gerade und etwas steif saß er auf einem großen Braunen.

„Georg“, rief die Fürstin und winkte dem Näherkommenden mit der Hand einen Gruß zu. Er senkte seinen Hut bis auf den Sattelknopf zur Begrüßung.

„Was für eine nette Überraschung“, sagte die Regentin, „wollten Sie zu uns?“

„Eigentlich ja, gnädigste Herrin!“

„Nun, das ist herrlich, ich wollte eben meine „Reise“ sammeln und die Heimkehr antreten. Es fängt an, warm zu werden.“

Nun folgte die allseitige Begrüßung. Sabine hielt sich bescheiden im Hintergrund; aber sie war dem Prinzen Georg aufgefallen.

„Wer ist die junge Anmut dahinten?“ fragte er halblaut seinen Bruder.

„Eine Baroness Hohenrieth — Tochter von dem Herrenreiter“, gab dieser ebenso zur Antwort.

„Du, stelle mich mal vor — ist ja reizend, das Mädchen.“

### III.

Seit zwei Stunden schneite es, seit einer halben stand Sabine Hohenrieth an dem Fenster ihres hübschen kleinen Hofdamensalons und blickte über die blühenden Topfgewächse und durch die feinen Tüllvorhänge auf den freien Platz hinab, der das herzogliche Schloß umgab. Ein großer, etwas ungefügiger, grauer Steinbau, mit zwei mächtigen Flügeln, reicher Steinmetzarbeit über den Fenstern und über den Portalen, die in den inneren Schloßhof führten. Geroldsstadt war wunderschön gelegen, von schattigen Promenaden umgeben, hatte einige architektonisch recht hübsche öffentliche Gebäude, wohlgeflegte Schmuckplätze mit Springbrunnen, Skulpturen und Teppichbeeten; es hatte ein Hoftheater und eine Hoffkirche und außerdem noch einen Dom, ein Prachtbau aus dem vierzehnten Jahrhundert, in dessen Gewölbe die entschlafenen Herzöge und Herzoginnen von Geroldseck-Chrenstein ihre letzte Ruhestätte fanden. —

Ogleich die Regentin noch jung, lebensfroh und nicht allzu sparsam war und eine elegante und ziemlich kostspielige Hofhaltung führte, war es ihr doch nicht gelungen, so einen recht „frischen Zug“ in das tägliche Einerlei der höfischen Kreise zu bringen; aber sie ließ sich nicht beirren, immer wieder den Versuch zu machen, und darin stand ihr besonders Prinz Sigismund ratend und helfend zur Seite. Das gesellschaftliche Leben mit seinen Bällen, Theateraufführungen, Bazaaren war sein Spezialfach. Er war zwar ein unverbesserlicher Leichtfuß, aber auch ein gescheiter Mensch mit vielen Interessen, verstand es, unterhaltend über alles zu plaudern, hatte stets einen treffenden Wit in Bereitschaft, der freilich oft genug etwas scharf und drastisch ausfiel, und, wenn er wollte, eine bestechende

Liebenswürdigkeit; er war in jeder Beziehung das Gegenteil von seinem älteren Bruder Georg, mit dem er eigentlich nur die Interessen für Kunst und Musik gemeinsam hatte. Konflikte zwischen den ungleichen Brüdern blieben nicht aus, und meist bekannte sich Prinz Sigismund dazu, der „Schuldige“ zu sein, aber diese „Schuld“ an sich wog in den meisten Fällen die unbehaglichen Konsequenzen in Form brüderlicher Ermahnungen auf, und der „flotte“ Prinz, wie er genannt wurde, hatte es zu einer großen Fertigkeit darin gebracht, die guten Lehren zu dem einen Ohr hinein- und zum andern wieder hinausgehen zu lassen, ohne sie zu befolgen. Im Grunde liebten die Brüder sich, und besonders Prinz Sigismund hatte ein unbegrenztes Vertrauen zu seinem „Alten“.

Prinz Georg war ein ernster Charakter, er glich darin seiner Mutter, während Sigismund dem allzu lebenslustigen Vater nachgeraten war. Sehr jung mit einer Prinzessin verlobt, die er innig geliebt, hatte ihn der schwere Schlag getroffen, die Geliebte an einem tüdichen Lungenleiden zu versieren. Danach war er allein geblieben; seine Liebe war aus und sein Glück war tot — und er hatte nicht nach einem Erbäh gesucht, das war anzunehmen, denn dem stattlichen und reichen Prinzen wäre es gewiß nicht schwer geworden, ein Frauenherz zu gewinnen. Der hochselige Herzog, sein sehr viel älterer Vetter, hatte große Stücke auf ihn gehalten.

„Wenn Du einmal einen klugen, ehrlichen Rat hören willst und Hilfe brauchst“, hatte er noch einige Tage vor seinem Tode zur Herzogin Dutta gesagt, „wende Dich an Georg. Einen zuverlässigeren Freund kannst Du nicht finden.“

Das Palais der Prinzen, das sie im Winter bewohnten, lag ebenso wie das der alten Herzogin Konstanze in der Klosterstraße; sie führten ganz geteilte Hofhaltungen und nahmen nur das Diner um sieben Uhr gemeinsam.

Heute gingen die beiden Brüder in ihren grauen Militärpaletots mit den dunklen Überfragen, die Hände in den Taschen, unbekümmert um das weiße Flockengewirbel, über den Schloßplatz — sehr langsam und anscheinend in ein sehr interessantes, sie vollauf in Anspruch nehmendes Gespräch vertieft. Als sie bis zur Klosterstraße gekommen waren, kehrten sie wieder um und machten denselben Weg zurück noch einmal.

Die Augen der jungen Hofdame folgten ihnen, das heißt, eigentlich hingen diese braunen Augen nur an einer der beiden Gestalten: am Prinzen Sigismund, verfolgten jede seiner Bewegungen mit Blicken, die von Bewunderung und einem wohl noch tieferen Gefühl strahlten. Ihre Hände hatten sich fest um den Fensterknopf gegriffen, vor Erregung klopfte ihr Herz stürmisch, und tausend hangende und hoffende Fra-

gen und Zweifel jagten die Gedanken hinter der weißen Stirn. Was war es nur, das sie nicht zur Ruhe kommen ließ? Was hatte ihr den frohen, unbefangenen Sinn getrübt? Sie war ja nicht mehr dieselbe, als die sie vor fünf Monaten von Schönheide gekommen. Schönheid! Mit einem Male empfand sie Sehnsucht nach ihrer alten Heimat, aus der sie sich so brennend fortgeschaut, mit einem Male überkam sie ein fast gewaltsames Verlangen nach der leichtherzig verlassenen Scholle. Sie dachte an die stillen Wintertage, wenn sie unter dem Kastanienbaum gestanden und über die weiten, stillen Felder geschaut hatte, auf denen der Glanz der Abendsonne lag, und über die die Krähen mit schwerem Flügelschlag dem Walde zustrebten; sie dachte an die Spazierfahrten in dem kleinen Strohschlitten mit den großen Fuchsdecken, in denen man so behaglich warm saß — dachte an die braune „Arabella“, die so wohlgeputzt mit dem Schellengeläut auf dem Rücken dahintrabte — dachte an die Augen ihres alternden Vaters, die sie zärtlich grüßten, wenn sie mit frischroten Wangen von draußen ins Zimmer trat, wo die Kaffeemaschine auf dem Sofatisch brodelte und Tante Sybilles berühmter Rosinenkuchen so lecker duftete. Sie mußte lächeln, ein wehmütiges Lächeln, und es galt dem Rosinenkuchen. Hoffähig war er geworden, und fast jeden Sonntag wurde er zum Tee serviert, aber Sabine meinte, so herrlich wie in Schönheide sei er dem herzoglichen Leibkoch doch niemals gelungen. Einst hatte sie gemeint, ihr Leben sei ganz leer, und in der Tat waren ihre Erlebnisse ja auch nur färglich; aber jetzt, in der Erinnerung, bewerte sie sie nicht ganz so gering wie damals, als sie Gegenwart waren und sie mitten darin stand.

Der Schneefall hatte aufgehört; schwere, weißgraue Wolken hingen über der Stadt, und an der Ecke der Klosterstraße verabschiedeten sich die Prinzen voneinander. Prinz Georg ging langsam seinem Palais zu; Prinz Sigismund kam quer über den Platz, direkt zum Schloß, und schon von weitem glitten seine Augen suchend über den oberen Fensterreihen — wo die Zimmer der Hofdamen lagen. Bleiben an einem haften, an einem — dem ihren. Läufchte sie sich? War es in der Tat so? Glühendheiß schoss ihr das Blut in die Wangen. Der feine Spitenvorhang bewegte sich ganz leise, kaum wahrnehmbar; er konnte es ja nicht merken, unmöglich, und doch hatte er's bemerkt, und die schlanke Mädchengestalt dahinter. Ein verstohenes Lächeln spielte um seine Lippen, ein heiser, kurzer Blick flog empor — — —

Es klopfte an Sabinens Tür, sie schrak zusammen:

„Herein.“

Die Jungfer.

„Baroneß müssen sich umkleiden, um drei Uhr fährt doch ihre Hoheit zur Volksküche.“

Der Besuch der Volksküche, lieber Gott! sie hatte ihn wahrhaftig ganz und gar vergessen. —

Für den Abend stand das Hoftheater auf dem Programm. Sabine wählte heute lange zwischen ihren Toiletten; die Oberhofmeisterin Exzellenz Grabow hatte ihr gesagt, „sie ziehe sich gut an“, und sie legte seitdem noch mehr Wert auf ihre Erscheinung. Sie trieb einen Toilettenluxus, den sie eigentlich nicht ganz mit ihren Einnahmen in Einklang zu bringen vermochte. Anfangs schienen ihr die Preise für seidene Strümpfe, spitzenbesetzte Wäsche und seidene Mieder enorm. Sie hatte ihre Bestellungen gemacht, ohne nach den Preisen zu fragen, dann war sie erschrocken, als sie die hohen Rechnungen erhielt, jetzt war sie darüber fort. Alle diese Sachen mußte sie doch haben; sie gehörten zu ihrer Stellung und — sie hoben ihre Persönlichkeit. Ihre Kammerjungfer hatte ihr verraten, daß man sie in Geroldstadt die „schöne Baroneß Hohenrieth“ nannte, sie hatte bemerkt, daß, wo immer sie sich mit der Herzogin zeigte, die Bewunderung des Publikums nicht der Regentin allein, daß sie auch ihr galt; das freute sie und hob ihr Selbstbewußtsein. Heute gab's eine Première im Hoftheater, von der man viel gesprochen hatte, weil der Verfasser des Stücks ein junger Edelmann des Landes war, der sich an der heimatlichen Hosbüchne die literarischen Spuren verdienten wollte. Der Intendant war etwas besorgt, die ganze Stadt in Spannung. „Das Haus ist ausverkauft“, hatte Graf Leyen beim Frühstück erzählt, also Grund genug, besondere Sorgfalt auf sich zu verwenden. Eine Première im Hoftheater hatte immer etwas Besonderes, Festliches. Sabine hatte schon eine erlebt und freute sich darauf. Alle höfischen Ereignisse, oder was damit zusammenhing, hatten für sie als Neuling noch einen besonderen Reiz und ein erhöhtes Interesse; und als ihre Jungfer jetzt das letzte Schleifchen an dem mattrosa Chiffonkleid befestigte und mit einem befriedigten „Baroneß sind fertig. Bildhübsch!“ etwas zurücktrat, um noch einen prüfenden Blick über ihre Dame gleiten zu lassen, als Sabine dann selbst noch einmal in den hohen Stehpiegel sah, mußte sie sich das heimliche Eingeständnis machen, daß ihre Rose keine Schmeichlerin ohne wirklichen Hintergrund war.

(Fortsetzung folgt.)

## Endlich geborgen.

Die Geschichte eines ostpreußischen Flüchtlings.

Von A. L. Linck.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Ja, vielleicht. Aber wie — wie! Vielleicht würden nur die Alten des Bornower Amtsgerichts um eine tiefen herzverschüttenden Geschichten bereichert werden,

an die nur zu denken Sievers Schauer über den Rücken lagte.

Vene ging umher wie eine Geschlagene. Sie stand sich gar nicht mehr in ihrem Leben zurecht; Freude, Muße, Vergangen — alles war hin. Nach Mitternacht war der Bruder von seiner Fahrt mit dem, Bauer heimgekehrt.

„Na, hast Du die Prinzess?“ suchte sie mit schlecht gespaltener Unbekümmertheit zu fragen.

Keine Antwort.

„Ich hab' Dir den Kasse heiß gemacht. Du mußt ja ganz verklammert sein. Trink doch, Heinrich.“

Stumm ging er an ihr vorbei und in sein Schlafzimmer.

Und so war es seitdem zwischen ihnen geblieben. — War so was auszudenken?

Hätte er getötet, sie geschüttelt, wie in seiner ersten wilden Zeit, das wäre immer noch besser gewesen als dies wortlose Neberschein, diese eisige Verachtung. Mit Entsegen merkte sie, daß er sie aus seinem Leben einfach hinaustragen würde, auch ohne ihr die Tür gewiesen zu haben. Er wird sich beruhigen; Männer kriegen mal den Kolter und kommen dann allmählich wieder zur Vernunft, sagte sie sich vor und glaubte doch der eigenen Trostung nicht. Nein, nein, dies würde so bleiben, wenn nicht die Ostpreußen sich wieder hell und unverzagt einsandten. Und kein ehrenwertes Mädchen würde wiederkommen, nach dem, was sie selbst Maria gesagt hatte; so weit kannte sie doch ihr eigenes Geschlecht.

Sie hatte Anfälle von Zorn, von Troy, von Schadenfreude, von allem Kleinlich-Häßlichen, was nur ein Frauenherz beherbergte, aber das tiefe Verzagen schlich doch immer hinterdrein: Was soll nun werden? Dies ging doch so nicht weiter. Dann hätte man ja einfach keine Freude mehr, weder an der Arbeit noch an Haus und Hof, ja, kann noch am Leben.

Den Bruder sah sie fast nur bei den Hauptmahlzeiten. Er antwortete, wenn sie ihn etwas fragte, aber meistens wußte sie auch gar nichts zu fragen. Es war, als ob es seit Marias Verschwinden überhaupt kein unvergängliches Thema mehr gäbe.

Natürlich, denn beider Gedanken kreisten genau zusammen immer um denselben Punkt. Schwül und bleischwer schien die Lust in den einst so gemütlichen kleinen Zimmern zu sein.

Sievers ging viel ins Dorf — zu der alten Witwe Bocholt, die ihres Enkels Feldpostkarten aus eigenem Vermögen weder lesen noch beantworten konnte, zu Kultenhäns, die in jammervoller, lebensmüder Verzweiflung sich nicht darein finden konnten, daß gerade ihr Fritz nicht wiederkehrten würde. — Wie hatte nur Gott so etwas zulassen können? Noch war alles Menschenwort diesem Jäger gegenüber machtlos; im Gegenteil, das Zureden der Gevatterinnen erregte die Mutter nur noch mehr. Sievers war der einzige, dem es gelang, sie etwas zu beruhigen. Sie fühlte die Herzesteilnahme, vielleicht auch das verborgene Leid. Die Abende verbrachte er allein in der Schutzhütte.

„Zwei Lampen für uns zwei Leut', wo doch das Petroleum so knapp und teuer ist“, suchte Vene zu protestieren.

„So wirst Du beim Startlicht sitzen müssen. Ich kann die Lampen nicht entbehren.“

Manchmal schlich sie auf Strümpfen über den Flur, suchte zu erkunden, was nur Heinrich da drinnen trieb. Häufig hörte sie das Scharren seiner Feder. Wohlgingen nur all die Briefe, die der Bandbreitsträger mitzunehmen bekam? Vermutlich waren es immer neue Versuche, eine Spur von Marla zu finden.

Sie sah das Mädchen weiter auf der Schwelle stehen, blaß und ängstlich. Wer hätte da gedacht, daß sie das Unheil und den Unfrieden ins Appelhäger Lehrerhaus tragen würde!

## Humor vom Tage.

In der Versammlung. "Donnerwetter, mit welcher Sachkenntnis und Gründlichkeit deine Frau reden kann — und das viele Stunden lang . . . armer Kerl!" — Durchsucht. Hamster (der einem Bauern einen Besuch abstatte): "Einen schönen Tag haben wir heute, Feldmesser." Bauer: "Ja, ja; aber sonst kann mir nix!" — Karriere. "Der junge Himmelmeier verdient massenhaft viel Geld im Kriege!" "Ja, gestern hat er sogar das Wirtshaus gekauft, aus dem er noch vor sechs Monaten jeden Abend hinausgeworfen wurde!" — Der Drückeberger. Müller von der vierten Kompanie ist ein tapferer Junge, nur vor dem Kampf hat er eine heillose Angst. Als neulich die Kompanie zum Kampf antreten musste, schrie Müller und kam erst am nächsten Tage wieder zum Vorschein. Auf die Frage seiner Kameraden, wo er inzwischen gesteckt habe, erwidert er: "Ja, bei so was muss man sich drücken können! Ich hab' inzwischen bei der dritten Kompanie einen Sturmangriff mitgemacht!" (Fliegende Blätter).

## Kriegsallerlei.

Napoleons Grab unter Sandsäcken. Die Sorge vor kommenden deutschen Luftangriffen hat in Paris eine sieberhafte Tätigkeit ausgelöst, die dem Zweck gilt, alle Kunstsäle und bedeutamen Stätten vor Beschädigungen zu bewahren. So hat man auch das aus verschiedenfarbigem Marmor hergestellte wunderbare Grabmal Napoleons im Invalidendom zum Schutz mit einer Pyramide von 25 000 Sandsäcken umgeben, die über dem Sarg ein bombensicheres Gewölbe bilden.

Wettervorhersage für den 23. März: Meist bewölkt, aber nur strichweise noch Regen, warm.

## Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 25. zum 31. d. Mts. können empfangen werden:

gegen Abschnitt Nr. 34 der Lebensmittelkarte: 100 Gramm Graupe zum Preise von 8 Pf. (72 Pf. je kg);

gegen Abschnitt 35 der Lebensmittelkarte: 300 Gramm Weizkohlsauerkraut zum Preise von 15 Pf.;

gegen Abschnitt 36 der Lebensmittelkarte: 250 Gramm Brotaufstrich,

entweder Marmelade zu 90 Pf. je Pfund, oder Kunsthonig zu 75 Pf. das Pfund Brotware bzw. 78 Pf. das Pfund lose Ware, oder Süßensatz zum Preise von 50 Pf. das Pfund. Außerdem gegen Abschnitt 28 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Weizengrieß zum Preise von 8 Pf. und gegen Abschnitt 29 der Kindernährmittelkarte:

100 Gramm Schokolade, entweder lose Ware zum Preise von 1.— M. oder eine Tasel von 100 Gramm zum Preis von 1,30 M.

Herner kann in der Woche vom 25. zum 31. März an die Personen über 70 Jahre gegen Vorlage und Vermert auf dem von den Gemeinden ausstellenden Ausweis

125 Gramm Reis zum Preise von 24 Pf. oder 125 Gramm Graupe zum Preise von 9 Pf. abgegeben werden.

Nach Ablauf dieser Woche verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Landrat.

## Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen

für die 1. April-Hälfte findet wegen des Osterfestes statt:

für die Buchstaben A—K am Montag den 25. März, L—Z . . Dienstag . . 26.

vormittags von 8—12 Uhr.

Etwas Veränderungen (Rückkehr des Chemannes, Tod eines Familiengliedes) sind dem Magistrat-

Büro (Zimmer 10) sofort anzugeben.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 25. März 1918, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne I werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatz (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 18. März 1918.

Der Magistrat.

## Verlegung des Schulbeginns.

Der Herr Oberpräsident hat wegen der Werbearbeit der Schulen für die 8. Kriegsanleihe für Orte mit höheren Schulen den Schulbeginn nach den Osterferien auf

Montag den 8. April, statt Donnerstag den 11. April, den Schulbeginn nach den Pfingstferien auf

Montag den 27. Mai verlegt.

Waldenburg, den 22. März 1918.

## Das Kuratorium der höheren Lehranstalten.

Ein stark. Einspannswagen, Räder fast neu, mit starken Reifen, mit Ernteleitern u. Kästen dazu, steht zum Verkauf bei Johann Beer, Hausdorf bei Neurode, Kol. Stolzenberg.

Für mein Guts- und Mühlengrundstück suche zur 1. Stelle 45 000 Mark per bald. Geburteage ca. 150 000 Mark. Offerten unter G. F. an die Expedition dieses Blattes.

## Tagesneuigkeiten.

### Flecktyphus in Konstantinopel.

Konstantinopel, 22. März. Der Vorstand des Komitees zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten meldet amtlich, daß am letzten Sonntag einige Fälle von Flecktyphus in Konstantinopel und seiner Bannmeile angemeldet worden sind.

### Lustverbindung zwischen Kiew und Wien.

Wien, 22. März. Die "Wiener Neue Freie Presse" meldet: In den nächsten Tagen wird eine Lustverbindung zwischen Wien und Kiew mit Etappensationen in Krakau und Lemberg, ferner ein Lustverkehr von Budapest über Bukarest nach Odessa und vielleicht nach Konstantinopel eingerichtet werden.

## Letzte Nachrichten.

### Ein englisch-amerikanischer Friedensschritt?

Berlin, 22. März. Die "Central-News" meldet laut "Tägl. Handelszeitung" aus New York: Der amerikanische Senat hat Wilson eingeladen, noch einmal die Frage zu prüfen, ob sich die Beziehungen in Europa nicht zu Gunsten eines raschen Friedenschlusses gewandt hätten. Wilson erklärt, er sei auch von England zu diesem Schluß veranlaßt worden. England überlässt Amerika die Freiheit der Entscheidung. Zum Zwecke einer gründlichen Information über die europäische Lage hat

Wilson ein Mitglied der Regierung, zwei Senatoren und den Obersten House aufgefordert, sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

## Sofortige Zurückführung der Verschleppten aus den Ostseeprovinzen.

Berlin, 22. März. Wie der "Local-Anzeiger" hört, soll sich bei dem Besuch des russischen Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten im Auswärtigen Amt gezeigt haben, daß es der feste Wille Russlands sei, zu einem schnellen Abschluß des deutsch-russischen Friedens zu gelangen. Eine Schwierigkeit, die bis jetzt noch der Ratifizierung entgegenstand, scheine inzwischen bis zu einem gewissen Grade beigelegt zu sein. Die russische Regierung habe die sofortige Zurückführung der über 800 verschleppten Bewohner Estlands und Livlands anbefohlen.

Druck und Verlag: Ferdinand Domels Erben  
(Geschäftsleitung: O. Dietrich).  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Nel Klützsch,  
für Reklame und Interate: G. Anders,  
sämtlich in Waldenburg.

## Das Feldheer braucht dringend

### Hafer, Heu und Stroh!

### Landwirte helft dem Heere!

## Weiß- und Rotweinflaschen laufen

**Friedrich & Co.,**  
Waldenburg i. Schl., Friedländer Straße 81.



Düsseldorf,  
Gloedenstraße 16,  
Kattowitz,  
Dökerstraße 8.

## Schornsteine,

Kesselmauerungen,  
Feuerungsanlagen,  
Reparaturen.

## Schichtmeisterassistent

welcher auch mit der Registratur vertraut ist, für sofort gesucht.

Schmiedeberg i. Mbg.

Betrieb Bergfreiheitgrube der Vereinigten Königs- und Lauritzsch A.-G.

## Ein kräftiger Bursche

zu Pferden gesucht beim Gutsbesitzer Rüffer, Nieder Salzbrunn.

## Eine Arbeitsfrau,

welche auch Garten- und Feldarbeit versieht, sowie

## 2—3 jugendl. Arbeiter

zwischen 14—16 Jahren sind bald beschäftigt bei **Sirma Carl Reimann & Sohn**, Inhaber Hef. Wähner, Obersabrik, Ober Waldenburg.

Gin anständig, sauberes Mädchen kann sich melden bei Frau Kaufmann Seidel, Ober Altwasser.

Schöne, preisw. Wohnungen mit elektr. Licht und Kochgas sind bald, event. auch später, zu beziehen bei Albert Anders, Nieder Salzbrunn Nr. 50.

Besseres Vogis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

## Nieder Hermisdorf.

### Nährmittel.

Die Ausweise zum Empfang von Nährmitteln an über 70 Jahre alte Personen können ab heut bei den Herren Hauswirten oder deren Herren Stellvertretern abgefordert werden. Der an den Marken angebrachte Abschnitt ist bis spätestens Dienstag den 25. März 1918 für die Bewohner des Niederdorfes in der Koch'schen Filiale, für die Bewohner des Oberdorfs bei Kaufmann Melz und für Empfangsberechtigte an Fellschmiede Grenze bei Kaufmann Leonhard zur Einschreibung in eine Liste und Abstempelung des Ausweises vorzulegen. Die in der Woche vom 25. bis 31. März 1918 zu verabfolgenden Waren können am Mittwoch d. 27. März 1918 in den betreffenden Geschäften abgeholt werden. Ein Wechsel in der Verkaufsstelle ist nur mit Genehmigung des Lebensmittelamtes zulässig.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.  
Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Kassefazitmarken.

Die Kassefazitmarken Nr. 2 können ab heut von den Herren Hauswirten oder deren Herren Stellvertretern abgefordert werden. Der an den Marken angebrachte Abschnitt ist bis spätestens Dienstag den 25. März 1918 bei einem Kleinhändler zur Abtrennung und Abstempelung der Kassefazitmarken abzugeben.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Gierzusätzkarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Eierzusätzkarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Blutauszugskarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Blutauszugskarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Blutauszugskarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Blutauszugskarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

### Blutauszugskarten.

Nach § 3 Absatz 2 der Verordnung über Gier vom 14. 2. 1918 — Kreisblatt Seite 193/5 — können an Kranke und Erholungsbedürftige bei Vorlage einer kreisärztlichen Bescheinigung, an Schwangere oder Stillende bei Vorlage einer Bestätigung der Hebammie bis zu 3 Gierkarten ausgegeben werden. Empfangsberechtigte können unter Vorlage des geforderten Nachweises werktags früh von 11—12 Uhr die Gierzusätzkarten im hiesigen Lebensmittelamt abfordern.

Nieder Hermisdorf, 22. 3. 18.  
Gemeindevorsteher.

# DEUTSCHE BANK

Kapital und Reserven  
500 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.  
Annahme von Depositengeldern,  
Errichtung von Scheckkonten und laufenden Rechnungen,  
Ausschreibung von Kreditbriefen,  
Annahme von Gehaltsüberweisungen öffentlicher und privater Beamten,  
Einziehung von Wechseln auf das In- und Ausland,  
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen,  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren,  
Versicherung v. Wertpapieren gegen Kursverlust bei Auslösung,  
Nachlaß- und Vermögensverwaltung.

# DEUTSCHE BANK

Zweigstelle Waldenburg.

## Beste Ostergeschenke

für Feld und Heimat.

Wertvoll, bleibend, billig

## sind Bücher.

Reiche Auswahl für jung und alt in

E. Meltzer's Buchhandlung,  
Ring 14.

**Meta Vogt,**  
Bobstraße 21.

Damenhüte Mädchenhüte

in geschmackvoller Ausführung.

mmmm

Ausstellung  
Siedländer Straße, Ecke Ring.

Ein — herausragendes Fachblatt seiner Art — ist die illustre Jagd-wochenzeit „St. Hubertus“, Söhnen (Anhalt).

Sehr gebogene Aussagen über Jagd, Schießwesen, Hundepflicht, Jägerkunst, Jagd- und Naturkunde. Großartige Bilder, schmack. Werktolle Kunstdrucke.

: Wirkungsvolles Anzeigenblatt.:

Besuchspreis 3.00 Mark für das Vierteljahr. — Seite Belehrung und Nachbildung nimmt Bestellungen entgegen.

Probexemplare vollständig kostenlos dutes zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus (P. Scheitler's Erb.)

Söhnen (Anhalt).

## Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch norm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Nähnstraße 25 L. Größte Verschwiegenheit.

Gold. Stern, Waldenburg. Sonnabend den 23. d. Mts.:

Schlosskopf - Turnier. Sonntag:

Musikalische Unterhaltung. Auf. 4 Uhr. Strand. Nessels.

Gasthof zum deutschen Hause,

Waldenburg.

Sonnabend den 23. März:

Schlosskopf - Turnier.

Aufgang 1/8 Uhr.

Es lädt freundlich ein

fran Olga Adam.

Gorkauer Halle Dienstag, 26. März,  
abends 7½ Uhr.

Öffentlicher naturwissenschaftlicher

## Demonstrations-Abend

der deutschen Mikrologischen Gesellschaft.

Vorführungen mit lebenden Objekten  
durch den bekannten  
Berliner Physiker Joachim

**Bellachini.**

Die Wunder des Mikroskops (in 500 000 facher Vergrößerung). Der durchsichtige Mensch. Die Urwesen. Lebende Steine. Die Wunderwelt des Wassertropfens. Flüssige Kristalle. Fliegende Blumen. Lebende Brillanten. Mystik und Okkultismus in der Natur. Hypnose, Katalepsie, Scheintod, Seelenwanderung. Mimikry. Symbiose. Liebesleben der Pflanzen. Erfindungen der Zukunft. Osmose. Kolloid-Chemie.

Eintrittskarten à 3,50 M., 2,50 M., 1,80 M., 1,10 M. u. 0,80 M.  
in der Zigarrenhandlung Robert Hahn.

## Union-Theater.

Nur bis Sonntag:

**Albert Bassermann**

der große, berühmte Schauspieler, in:

**Der eiserne Wille.**

Großes Drama in 4 Akten.

Wunderbare Ausstattung! Hervorragende Darstellung!

**Amandas Brautfahrt.**

Reizendes Lustspiel in 2 Akten.

Sowie die wunderbare Naturaufnahme:  
**Bukarest im 3. Kriegsjahr.**

**Neueste Meisterwoche!**

Anfang 6 Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Nebungsabend Dienstag.

Beginn 8½ Uhr.